



Freigehege

Von
Rüdiger Dittrich

Schlaue Lampe

In Deutschland gibt es etwa zehn Millionen Straßenlaternen, die abends an- und morgens wieder ausgehen. Sie stehen am Straßenrand und manchmal im Weg rum. Als Laternen erfüllen sie Jobs von ungeheurer Wichtigkeit, denn sie neigen weit oben auf dem Laternen-Hals ihren Leuchtkörper bewährten Kopf exakt so Richtung Straße oder Gehweg, dass alle, die unten rumfahren oder rumlaufen, etwas sehen können. Das ist echt praktisch.

Gäbe es keine Straßenlaternen, hätten wir draußen kein Licht und müssten entweder für immer drin bleiben (bei Nacht) oder uns einfallen lassen, wie wir Augen wie ein Uhu bekommen. Man könnte zum Beispiel alle Eulen der Welt abschießen, um ihre Hornhaut auf die menschlichen Augen zu transplantieren. Dann fehlt freilich immer noch die ungeheure Beweglichkeit des Kopfes, der beim Menschen deutlich fester verankert ist als bei den Mausfressern. Auch keine Lösung.

Doch nun zum eigentlichen Thema, denn tatsächlich gibt es schon intelligente Straßenlaternen. Die, die wir bisher haben, sind einfach zu doof. Intelligente Straßenlampen sollen, so der Plan, genau soviel Licht abgeben wie es der Dunkelheit angemessen ist, sie sparen Strom und geben mittels Sensoren sogar Hinweise auf freie Parkplätze. Intelligente Straßenlaternen dürfen zukünftig, das ist die Kehrseite der Medaille, nicht mehr Vollposten genannt werden, weil das ab einem gewissen Intelligenzgrad als Beleidigung zu werten ist. Das kann teuer werden. In allerlei Städten gibt es schon erste Versuche, die dummen Lampen gegen die schlauen auszutauschen, was teils zu schweren sozialen Verwerfungen geführt hat. Viele dumme Straßenlampen leben mittlerweile auf der Straße. Das ist zwar schon immer so gewesen, hört sich aber in diesem Zusammenhang gut an. Sie bestehen die schlauen Lampen, hauen Verkehrsampeln aufs Maul und lauern in U-Bahn-Schächten, um den dort durchrauschenden Zügen ein Bein zu stellen. Auch Drogen sind im Spiel. Die intelligenten Leuchten sind aber auch nicht ohne, weil sie rasch eine Gewerkschaft gegründet haben, oft nachts Schach spielen, anstatt einfach nur das Licht anzumachen und häufig in philosophische Diskurse verstrickt sind. Schon gibt es Bürgerinitiativen „wider die Schlauschwätzer da draußen.“ Ganz ausge-reift scheint das Konzept also noch nicht.

Lahn-Dylan-Kreis zweimal im tAT

GIESSEN (red). Ein weihnachtliches Programm verspricht der Lahn-Dylan-Kreis bei zwei Auftritten am Samstag, 16., und Montag, 25. Dezember, jeweils um 20 Uhr auf der tAT-Studiobühne. Die Verehrer Bob Dylans widmen sich diesmal dessen Weihnachtsalbum „Christmas in The Heart“ aus dem Jahr 2009 – mit besinnlicher Musik, Kerzen, Gebäck, Adventskranz und altbewährten Liedern.

Wind, Harfe und Mundharmonika

LZG Johano Strasser liest sein Langgedicht bei musikalischer Umrahmung von Lilo Kraus und Chris Schmitt

Von Ulla Hahn-Grimm

GIESSEN. Eine kleine, aber feine Weihnachtslesung in der Lukaskirche hatte das Literarische Zentrum Gießen (LZG) vor den Feiertagen vorbereitet. Eine wunderbare Ergänzung: Der Publizist und Schriftsteller Johano Strasser las aus seinem Langgedicht „Der Wind“, die musikalische Begleitung übernahmen Lilo Kraus (Harfe) und Chris Schmitt (Mundharmonika). Mit weihnachtlich dekorierten Tischen inklusive Plätzchentellern hatte das LZG-Team zudem für einen ansprechenden Rahmen gesorgt.

Weihnachtslesung

„Ein Knaller, diese Kombination“, meinte Prof. Sascha Feuchert vom Institut für Germanistik, der gleichzeitig die Leitung des LZG innehat. Pfarrer Matthias Weidenhagen hatte zuvor die Gäste in der Lukasgemeinde willkommen geheißen. Feuchert stellte kurz die Vita der Gäste vor: Johano Strasser wurde 1939 in den Niederlanden geboren. Er war zunächst als Politologe und Publizist tätig, später verlegte er sich mehr auf das Schreiben von Kurzgeschichten und Gedichten. Von 2002 bis 2013 war er Vorsitzender des PEN-Zentrums Deutschland. Lilo Kraus ist erste Solo-Harfinistin der Staatsphilharmonie Nürnberg und Professorin an der dortigen Musikhochschule. Chris Schmitt ist seit den 70er Jahren eine feste Größe in der deutschen Blues Szene. Die beiden Musiker seien vor kurzem erst von der Süddeutschen Zeitung wegen ihres authentischen Programms zu „Helden der Woche“ erklärt worden. Von den



„Knaller-Kombination“: Dichter Johano Strasser (links) mit dem Musiker-Duo Duo Lilo Kraus und Chris Schmitt. Foto: Hahn-Grimm

literarischen und musikalischen Qualitäten ihrer Gäste konnten sich die Zuhörer in der Lukaskirche gleich selbst ein Bild machen. „Es gibt Vollmondnächte, da gefriert das Licht und fällt wie ein silbriger Vorhang vom Himmel. Die Überlandleitungen in solchen Nächten sind wie die Saiten einer Harfe.“ Wunderbar poetische Verse, wer hätte das dem alten Juso-Akteur Strasser aus den 1970er-Jahren zuge- traut? An anderer Stelle schreibt er auch: „Vielleicht war es ein Fehler, sich so früh aufs Reden zu verlegen“ Passend zu dem Stichwort „Harfe“

setzt Lilo Kraus an ihrem Instrument ein, virtuos gespielt, kraftvoll und gar nicht so, wie man es aus den Konzertsälen kennt.

Wenig später folgt die Mundharmonika, von Chris Schmitt auch gern bezeichnet als „Bluesharp“. Acht kleine Instrumente hat er bereit liegen. Als erstes erklingt der „Andachtsjodler“, keinesfalls volkstümlich, sondern bewegend und durch die versetzten Rhythmen durchaus temperamentvoll.

Und schon ergreift der Sprecher wieder den Faden, leitet über zu anderen Bildern: Johano Strasser blickt in sei-

nem mehrteiligen Gedicht zum einen in seine Kindheit zurück und zum anderen in eine ungewisse Zukunft voraus. Momentaufnahmen aus der modernen Welt stehen neben alten archaischen Bildern, der Wind verwischt Zeiten und Erinnerungen. Ein Hauch von Melancholie umgibt den Vorleser, wirklicher Fortschrittsglaube hört sich anders an.

Zwischen den literarischen Blöcken ist immer wieder das kongeniale Duo „Harp and Harp“ zu hören: Blues, Klassik, Volksmusik und lateinamerikanische Rhythmen. Einfach klasse.

Abschiedslied auf Europa

LESUNG Britische Dramatikerin Catherine Grosvenor zu Gast in Gießen

GIESSEN (cz). Catherine Grosvenor ist eine bekannte Europäerin und bis zum 23. Juni 2016 war ihre Welt noch in Ordnung. Doch seitdem ist es damit vorbei. Ihre persönlichen Eindrücke spiegelte sie in ihrem bis dato noch unveröffentlichten Text „Brexit: An Abschieds-Song“ wider, den sie nun im Literarischen Zentrum Gießen (LZG) vorgestellt hat.

Die schottische Bühnenautorin, Dramatikerin und Übersetzerin ist in Europa zuhause: Sie spricht mehrere Sprachen, darunter polnisch und deutsch. Doch, so erzählte sie, mit diesem Wissen um Europa wurde sie oft in Britannien nicht verstanden. Folglich sei es in dem Referendum nie wirklich um Europa gegangen, sondern vielmehr um das „britisch sein“ – oder was manche Personengruppe dafür hielten, erläuterte die Autorin. Ihre Vielseitigkeit in Sachen Sprache nutze sie zur Bele-

bung des Textes und baute Versatzstücke aus verschiedenen Sprachen in ihren Text ein, denn Europa habe nicht nur eine Sprache. Es lebe von der Diversifikation.

Veto-Recht erstritten

Der Schmerz um die Entscheidung sitzt bei Catherine Grosvenor tief und sie will die Entscheidung bis heute nicht wirklich akzeptieren. Umso freudiger nahm sie die aktuelle Entscheidung des Parlaments auf, das sich gerade ein Veto-Recht in Sachen Brexit von der englischen Regierung erstritten hat.

So bewusst fragmentarisch wie der Text ist auch ein wenig ihre Hoffnung auf einen noch veränderten Ausgang dieses Prozesses. Ansonsten bleibe vielleicht auf der Insel nur noch als Lösung: Auswandern?



Bekennende Europäerin: Dramatikerin Catherine Grosvenor. Foto: Czernek

Blinder Musiker spielt im Kloster

LICH (red). Der Mönchssal auf Kloster Arnsburg, Lich öffnet am dritten Advent, 17. Dezember, um 15 Uhr seine Eichtüren für die Freunde der Selbsthilfegruppe „Blinde Musiker Frankfurt/Main“ wie auch für die Fans des blinden Oliver Möckel. Der Musiker wird von Bettina Skottke (Gesang) und Sven Roth (Akkordeon, Piano) begleitet. Das Trio präsentiert bekannte Advents- und Weihnachtslieder. Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten.

Gitarrenmusik

KÖNIGSBERG (red). Der international renommierte Gitarrist Gabriel Bianco (Frankreich) spielt am Samstag, 16. Dezember, um 19 Uhr in der Evangelischen Kirche Königsberg, die gemeinsam mit der Gitarrenwerkstatt Michel Brück zu dem Konzert einlädt. Der Eintritt kostet an der Abendkasse 20 Euro).

Von Buenos Aires zur Pankratiuskapelle

KONZERTABEND Tenor Walter Castillo und Bariton Nicolas Foresti singen internationale Weihnachtslieder und Opern-Arien

GIESSEN (hh). Das Musik-Projekt „Stimmen der Welt“ bringt seit vier Jahren den lyrischen Tenor Walter Castillo gemeinsam mit unterschiedlichen Sängerinnen und Sängern aus Lateinamerika nach Deutschland. Und dabei stets auch nach Gießen. Passend zur Adventszeit stehen am Mittwoch, 20. Dezember, um 19.30 Uhr in der Pankratiuskapelle (Georg-Schlosser-Straße) diesmal die schönsten internationalen Lieder rund um Weihnachten sowie ausgewählte Opern-Arien auf dem Programm. Die Zuhörer werden dabei mitgenommen auf eine abwechslungsreiche Reise durch viele Länder, Epochen und Musikstile. Neben dem Leiter des Projektes, Walter Castillo, stehen der Bariton Nicolas Foresti und der Pianist Simón Sánchez auf der Bühne.



Castillo

Zu der Veranstaltung laden die Gießener evangelische Stephanusgemeinde und die Pankratiuskapelle ein. Der Eintritt ist frei. Die Organisatoren bitten aber um eine Spende für die beiden jungen Künstler aus Buenos Aires.

In seinem Heimatland engagierte sich Walter Castillo seit vielen Jahren als Leiter und Regisseur, Sänger und Schauspieler mit seinem Projekt „Cantacuentos“, um besonders bei Kindern in ärmeren Regionen die Freude an

der Opern-Musik zu wecken. Bei dieser Arbeit wird er seit 2012 auch von Nicolás Foresti unterstützt. Zusammen mit weiteren Kollegen inszenierte Castillo mit großem Erfolg bereits die Märchen „Aschenputtel“ und „Schneewittchen“ als Opern für Kinder. Und als gefragter Tenor wirkte er in Argentinien in verschiedenen Opernaufführungen wie „Elisir d'amore“ von Donizetti, „Gianni Schicci“ von Puccini oder „Iphigenie auf Tauris“ von Gluck mit. Zu hören war er zudem bei Darbietungen des Mozart-Requiems, des Requiems von Verdi sowie des „Messiah“ von Händel.

Seit 2008 tritt Walter Castillo in Europa bei Konzerten und in Opern auf, auch als Gewinner eines Stipendiums an der „Akademie Santa Cecilia“ in Rom. Als Sänger



Foresti

wurden in Frankfurt mit ihm die „Misa Criolla“ und die „Petite Messe Solennelle“ aufgenommen, mit ihm als Solist wurde die CD „Ave Maria“ in Oberhof an der Lahn produziert. 2017 inszenierte der Tenor mit seinen Schülern und bekannten argentinischen Künstlern „Didó und Eneas“ oder „Der Schauspieldirektor“. Mit dem Pianisten und Komponisten Simón Sánchez schrieb er darüber hinaus eine Oper für Kinder mit dem Titel „Vulgarcita“, die von einem Mädchen mit

Verhaltensauffälligkeiten handelt. Durch die Musik lernt es, sich selbst zu vertrauen und mit den Menschen glücklich zu sein.

Der Bariton Nicolás Foresti wiederum gewann im Jahr 2009 den Wettbewerb „Young Lyric Singers“ der Scala von San Telmo in Buenos Aires und ist Mitglied des mehrstimmigen Nationalchores „Argentinian Polifonic Chorus“. Auch er sang bereits verschiedene Rollen in den bekanntesten Opernproduktionen und überzeugte in seiner Heimatstadt 2014 in der Südamerika-Premiere von „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“ von Helmut Lachenmann. Als Kammersänger veranstaltete er eine Reihe von Konzerten, die jeweils einem bestimmten Thema gewidmet waren, etwa der Musik der Deutschen Romantik. Foto: privat